

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Anastasius Grün

urn:nbn:de:bsz:31-62042

September

30 Tage.

September-Gewitter sind Verkünder von starkem Wind. — St. Michaels-Wein wird Herren-Wein sein, St. Gallus-Wein ist Bauern-Wein. — Sind Zugvögel nach Michaels noch hier, haben bis Weihnachten Lind Wetter vor. — In vielem Herbstesnebel sch' ein Zeichen von viel Wintersehne. — Späte Rosen im Garten, schöner Herbst und der Winter läßt warten. — Ist die Gichtleber der Galle zu breit, vorn spitz, nimmt harter Winter lanag Zeit in Besitz. — Blau' Jakobus weiße Wolken in die Höh', flud's Winterblüten zu vielem Sehne. — Jakobus in sonnenheller Gestalt macht uns die Weihnacht kalt.



- Erstes Viertel den 4. vorm. 0 U. 13 M. Trüber Himmel.
- Vollmond den 11. vorm. 3 U. 12 M. Regnerisches Wetter.
- Letztes Viertel den 19. vorm. 3 U. 51 M. Heitert auf.
- Neumond den 26. nachm. 2 U. 47 M. Beständig.



Anastasio Grün
Anton Alexander Auerberg

Anastasio Grün ist der Dichtername für Anton Alexander Graf Auerberg. Er wurde am 11. April 1806 in Laibach geboren, kam, zum Militär bestimmt, 1813 auf das Theresianum in Wien, dann 1815 auf die Ingenieurakademie, wandte sich aber nach dem Tode seines Vaters freien, philosophischen und juristischen Studien zu, denen er in Graz und Wien oblag. Als Dichter bekannt wurde er 1830 durch die „Blätter der Liebe“ und seinen Romanzenkranz „Der letzte Ritter“, Kaiser Maximilian behandelnd. Die „Spaziergänge eines Wiener Poeten“ (1831) mit ihrer freihetlichen Satire machten ihn berühmt. In demselben Jahre verließ Graf Auerberg Wien, um seine Güter Gurkfeld und Thurn am Hart zu bewirtschaften, unternahm dann später große Reisen und verheiratete sich 1839. 1848 gehörte er dem Frankfurter Parlamente an, seit 1860 nahm er auch an dem politischen Leben seiner Heimat teil und vertrat mannhaft das Deutschtum. 1868 wurde er zum Präsidenten der Delegierten des Reichsrats erwählt. Er starb in Graz am 12. Sept. 1876. — Grün's Ruhm beruht in der Hauptsache

auf der freihetlichen Gesinnung seiner Werke. Sein bedeutendstes Werk ist wohl „Schutt“, 1836, großartige Dichtungen philosophisch-geschichtlichen Inhalts. Auch als Volkslieder-sammler ist Grün bekannt.

Oktober

Warmer Oktober bringt fürwahr uns sehr kalten Februar. — Frost und Schnee im Oktober sind selten, der Januar sei gelind. — Oktober-Gewitter sagen beständig, der künftige Winter sei wetterwendig. — Wenn zu uns Simon und Judas wandeln, wollen sie mit dem Winter handeln. — Oktober-Donner ist fürwahr noch besser als im Februar, der kündigt nur wohl der Wäherer Schar. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter kündigt er Schutz. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat er die Wetteräder bedacht.



31 Tage.

- Erstes Viertel den 3. vorm.
- 6 U. 32 M. Bedeckt.
- Vollmond den 10. nachm.
- 5 U. 42 M. Unfreundlich.
- Letztes Viertel den 18. nachm.
- 10 U. 9 M. Aufheiternd.
- Neumond den 26. vorm.
- 0 U. 28 M. Rasse Witterung.

Anastasiuß Grün.

Mannesthränen.

Mädchen, sahst du jüngst mich weinen? —
Sieh, des Weibes Thräne fließt
Wie der klare Tau vom Himmel,
Den er auf die Blumen gießt.

Ob die trübe Nacht ihn weinet,
Lächelnd ihn der Morgen bringt,
Stets nur labt der Tau die Blume
Und sie hebt ihr Haupt verjüngt.

Doch es gleicht des Mannes Thräne
Edelm Harz aus Ostens Flur,
Tief ins Herz des Baums verschlossen,
Quillt's freiwillig selten nur.

Schneiden mußt du in die Rinde
Bis zum Kern des Marks hinein,
Und das edle Naß entträufelt
Dann so golden, hell und rein.

Bald zwar mag der Born versiegen,
Und der Baum grünt fort und freibt,
Und er grüßt noch manchen Frühling,
Doch der Schnitt, die Wunde — bleibt.

Denke, Mädchen, jenes Baumes
Auf des Ostens fernen Höhen;
Denke, Mädchen, auch des Mannes,
Den du weinen einst gesehn.

Meerfahrt.

Wie so rein des Himmels Bläue
Über meinem Haupte glänzt,
Fest und licht wie ew'ge Treue,
Wandellos und unbegrenzt!

Gleich dem ew'gen Frieden schimmert
Ruhig, klar und grün das Meer;
Wie die heil'ge Liebe stimmert
Hell die Sonne drüber her.

Frei und leicht auf freien Wogen
Zog das Schiff die ebne Bahn,
Stolz die weißen Segel flogen
Wie der Freiheit Siegesfahn'.

Sonne, Meer und Himmelsbläue,
Nichts ums Schiff sonst ringsumher!
Liebe, Freiheit, Fried' und Treue!
Ei, was willst du denn noch mehr? —

Ach, wenn nur der Wind vom Lande
Mir ein grünes Blatt allein,
Eine Blüte nur vom Strande
Wehte in das Schiff herein!

Winterabend.

Eisblumen, starr, krystallen an den Scheiben,
Wie ein Gehege vor der Sturmnacht Tosen,
Sie flüstern mir, indes sie flimmer säuben:
Wir sind die Geister jener Frühlingstosen!

Schneeflocken, wirbelnd hin mit weißem Glanze!
Es pochen leis' ans Fenster die versprühten,
Mir lispelnd flüchtig im Vorübertanze:
Wir sind die Geister duft'ger Frühlingssblüten!

Gefühle steigen auf in meiner Seele,
Wie beim Verklingen ferner Sterbegelächts,
Die bange Wehmutsenfer meiner Kehle
Und reiche Thränen meinem Aug' entlocken;

Sie aber singen sanft mir ins Gemüte:
Wir sind die sel'gen Geister deiner Lieben,
Mit denen du durchwallt des Frühlings Blüte,
Auf deren Grab nun diese Flocken sieben!

Ferdinand Freiligrath wurde am 17. Juni 1810 zu Detmold geboren und besuchte dort das Gymnasium. Da sein Vater nicht die Mittel besaß, ihn studieren zu lassen, ward er Kaufmann, lernte zu Soest und kam dann in ein Bankgeschäft zu Amsterdam. Inzwischen hatte er sich autodidaktisch tüchtig fortgebildet, namentlich Sprachen gelernt, und war auch bereits mit Gedichten in Zeitschriften hervorgetreten. Seit 1837 in Varmen, trat er 1838 mit seinen „Gedichten“ hervor und hatte einen ungewöhnlichen Erfolg. Nun gab er seine kaufmännische Thätigkeit auf und lebte zu Unkel a. Rhein, dann seit seiner Verheirathung (1841) in Darmstadt